

Teilabdruck aus:

Walter Gödden

Traumata

Psychische Krisen
in Texten von Annette von Droste-Hülshoff
bis Jan Christoph Zymny

Ein Materialienbuch

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2021

Die vorliegende Veröffentlichung erscheint im Rahmen des Projekts
»Outside I Inside I Outside. Literatur und Psychiatrie«
gefördert von der LWL-Kulturstiftung und vom Land Nordrhein-
Westfalen. Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



**Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Publiziert von
Aisthesis Verlag Bielefeld 2021
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de

Open Access ISBN 978-3-8498-1658-2
Print ISBN 978-3-8498-1766-4
www.aisthesis.de



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

ADHS-SYMPATOMATIK in Thorsten Nagelschmidts Roman *Arbeit* (2020)

Dreizehn Hauptpersonen und jede Menge Nebenpersonal. Darunter auch Peppi, ein Drogenabhängiger aus Berlin-Neukölln. In Thorsten Nagelschmidts Roman *Arbeit* (2020) lernen wir ihn lebensnah kennen.

Er ist das, was man einen ›hoffnungslosen Fall‹ nennt. Körperlich und psychisch ein Wrack, Harz IV-Empfänger, notorisch pleite und so anstrengend im Umgang, dass alle einen großen Bogen um ihn machen. Bis sich der Dealer Felix seiner erbarmt. Er war gerade aus dem Knast entlassen worden und wollte seinem »Kunden« etwas Gutes tun. Was in diesem Fall hieß: seine Wohnung wieder auf Vordermann bringen. Er ahnte nicht, was er sich damit aufgehalst hatte (s. u.).

Peppi wird durch vier Eigenschaften charakterisiert: seinen Redeschwall, seinen Hang zur Unordnung, seinen Drogenkonsum und einen Autismus, der ihn davon abhält, nachts bestimmte Clubs aufzusuchen, die für sein, wie es heißt, »Autistenhirn« (S. 52), zu »hektisch ... zu laut und unübersichtlich« (ebd.) sind. Man ist, wie wir erfahren, gut beraten, sich nicht auf ein Gespräch mit ihm einzulassen. Sonst hat man sein endloses »Geschnatter an der Backe, das ist zu viel, da wird man bekloppt. Peppi quatscht sich jedes Mal so fest, dass man ihm eine halbe Stunde vorher sagen muss, dass er abhauen soll« (S. 16) – so sein Gönner in spe, Felix.

Peppi kann zwar »Storys erzählen wie kein Zweiter« (S. 16), es kann aber passieren, dass er komplett den Faden verliert, eine »ganze Zimmerdecke voller loser Fäden« (S. 29). In Stresssituationen beginnt er unkontrolliert zu kichern und hat »totale Paranoia« (S. 22) in den Augen. Schon sein Äußeres ruft beim Gegenüber Abwehrreaktionen hervor: stelziger und schlaffer Körper (S. 15), »kleine Rattenaugen« (S. 53), »Pickelface« (S. 22), »Dackelblick« (ebd.), ein »[h]ochgradiger ADHS-Typ, immer fahrig und nervös« (S. 16) mit hibbeligen, zuckelnden Beinen wie bei einem Spastiker. Felix mutmaßt:

Er bekäme sofort Ritalin verschrieben, doch er traut sich nicht, mit seinem Problem zum Arzt zu gehen. Das hat er Felix mal gestanden, und auch,

dass er diese Unmengen zieht, um innerlich etwas ruhiger zu werden. Äußerlich kriegt man das kaum mit, aber mit einer Nase alle 30, 40 Minuten fühlt er sich gefasster. Linse klarstellen, nennt er das. Wie der die Bahnen weghaut, ein Staubsauger vor dem Herrn. (S. 16)

Dabei ist Peppi eigentlich ein gutmütiger Mensch, der hilft, wenn Not am Mann ist. So macht er für Felix den Concierge, räumt Flaschen weg, unterhält die Leute oder geht für alle zum »Späti«-Supermarkt. Außerdem ist er handwerklich begabt und hat in Felix' neuer Wohnung das Laminat verlegt. Eine Bezahlung habe man ihm regelrecht aufdrängen müssen.

Dass er allein lebt, ist kein Wunder. Entsprechend sieht es in seiner Behausung auch aus. Als Felix das Fiasko mit eigenen Augen sieht, kann er es nicht fassen: »Man müsste das alles rausschmeißen, einmal mit dem Kärcher durch und dann ab zu Ikea.« (S. 13) Andere Beschreibungen lauten »Müllhalde« (ebd.), »Rattenloch« (S. 22), »verranzte Bude« (ebd.). Einmal »mit der Axt durch« (S. 18), lautet Felix' Empfehlung. Er habe schon eine

Menge abgefuckter Buden gesehen, aber die hier toppt alles. Der Griff am Fenster ist abgerissen, die Scheibe mit einem schwarzen Tuch verhängt, die Gardinenstange halb aus der Wand gerissen. Ein ausgeweiteter Furnierschrank ohne Türen beherrscht wie ein weit aufgerissenes Maul die Stirnseite des Raums. Wasserflecken unter der Decke, auf dem Glas-tisch ein Chaos aus benutzten Tellern, leeren Tabakbeuteln, zerknüllten Taschentüchern und Zwei-Liter-Tetrapaks Eistee. Sogar auf der Heizung ist alles voll. Tablettenverpackungen, ein löchriges Paar Chucks, eine fettige Plexiglasbong. Jede Oberfläche im Raum wirkt klebrig, die Luft ist abgestanden und alt, und diese in die Filter von Kippenstummeln gebohrten gelblichen Stäbchen in dem Aschenbecher da, sind das etwa – (S. 13)

Irgendwann hatte Felix das Mitleid gepackt. Er fragte sich, warum Peppi nächtelang bei ihm rumhing und nicht nach Hause gehen wollte. Stattdessen hockte er an seinem Küchentisch, zapfte mit einem Uralt-Laptop sein WLAN-Netz an, lud Filme herunter und surfte sich sinnlos durch irgendwelche Foren. Auf die Frage, ob er internetsüchtig sei, habe Peppi nur gelacht, »mit diesem lauten Peppi-Giggeln, wegen dem ihn immer

gleich alle mögen«. (S. 15) In Wirklichkeit hatte man seinen privaten Zugang gesperrt, weil er die Rechnungen nicht bezahlt hatte. Dass beim Einkauf im Baumarkt, wo man gemeinsam neue Möbel anschaffen will, Peppis EC-Karte nicht funktioniert, passt zusätzlich ins Bild.

»Wo wohnst du eigentlich, wie wohnst du eigentlich« (S. 16), hatte ihn Felix seinerzeit gefragt, »der Typ braucht Hilfe, dem muss man mal ein bisschen unter die Arme greifen«. (S. 16) Er habe sich schließlich angeboten, seine Wohnung mal anzuschauen. Und nun hat er das ganze Malheur vor Augen:

Im Bad sieht's nicht besser aus. Neben der Kloschüssel steht ein Eimer Wasser, die Spülung ist defekt, das Waschbecken mehrfach gesprungen. Der zackige Riss auf dem verschmierten Spiegel sieht aus, als würde er nicht lange allein bleiben. Die Duschkabine ist voller Haare und so winzig, darf man keinen Ständer drin kriegen, kommt man sonst nicht mehr raus. Die Küche möchte Felix lieber gar nicht sehen. So haust also unser Peppi, denkt er, in diesem Einzimmerloch, das in kaum besserem Zustand ist als sein vom Speedkonsum zerrüttetes Gebiss. (S. 14)

Ein Typ, der einem nur leidtun kann. Und den andere auch noch verspotten. Mit Bezug auf das Amphetamin *Pep* heißt es:

»Ich nehm Pep eh nur noch zum Runterkommen«, sagt Nico.

»Da kenn ich noch einen«, sagt Felix und wirft einen Blick in Peppis Richtung.

Alle lachen, auch Peppi selbst, aber es ist kein schönes Lachen, sondern ein verschämtes, ein trauriges, die Art Lachen, die dem Lachen der anderen den Wind aus den Segeln nehmen soll, und Felix denkt: Sorry Peppi, der war mies, aber was musst du auch so ein Opfer sein, es nervt, es nervt wirklich kolossal. (S. 29)

In den weiteren Episoden des Buchs hat Peppi keinen Gastauftritt mehr. Er ist der Loser, der sich nicht in den Vordergrund schiebt und sich lieber in seiner Bude verkriecht, um der Welt zu entkommen. Hauptsache, die nächste Lage Koks ist in Griffweite. Nagelschmidt hat ihn lebensecht porträtiert – in ganzer Erbarmungswürdigkeit und Aussichtslosigkeit.

Inhalt

Vorab	9
WELTSCHMERZ in Anton Mathias Sprickmanns Autobiografie <i>Meine Geschichte</i> (1787ff.)	11
TODESÄNGSTE in Annette von Droste-Hülshoffs Werken und Briefen	22
INNERE ZERRISSENHEIT – Christian Dietrich Grabbes Briefe	39
SCHIZOPHRENE GEWALT in Peter Hilles Erzählung <i>Ich war der Mörder</i> (1888)	56
TÖDLICHER WAHNSINN in Gustav Sacks Romanfragment <i>Paralyse</i> (1913/14)	69
PSYCHIATRIEERFAHRUNGEN in Lebenszeugnissen Jakob van Hoddis’ und Gustav Sacks (1912/1916)	84
PERSÖNLICHKEITSSPALTUNG in Adolf von Hatzfelds Erzählung <i>Franziskus</i> (1919)	92
DROGENABHÄNGIGKEIT in Paul Schallücks Roman <i>Die unsichtbare Pforte</i> (1954)	103
TRAUMATA in Peter Paul Althaus’ Gedichtband <i>Wir sanften Irren</i> (1956)	114
DESTRUKTIVER NARZISSMUS in Heinrich Schirmbecks Roman <i>Ärgert dich dein rechtes Auge. Aus den Bekenntnissen des Thomas Grey</i> (1957)	127

MORDFANTASIEN in Thomas Valentins Roman <i>Hölle für Kinder</i> (1961)	146
UNBEWÄLTIGTE SCHULDKOMPLEXE in Jenny Alonis Roman <i>Der Wartesaal</i> (1969)	156
GEFÜHLSCHAOS in Karin Strucks Roman <i>Klassenliebe</i> (1973)	164
UNBEWÄLTIGTE VERGANGENHEITSERFAHRUNG in Rainer Horbelts Roman <i>Die Zwangsjacke</i> (1973)	174
ENTFREMUNG in Sozialreportagen von Max von der Grün	182
RADIKALE SELBSTENTBLÖSSUNG in Ernst Müllers <i>Mancha</i> -Romanen (1982-1996)	190
HALLUZINATIVE WELTFLUCHT in Werner Zilligs Roman <i>Die Parzelle</i> (1984)	200
REALITÄTSVERLUST in Wolfgang Welts Romanen <i>Peggy Sue</i> (1986), <i>Doris hilft</i> (2009) und <i>Fischsuppe</i> (2014)	205
HILFLOSIGKEITSGEBÄRDEN in Walter Liggesmeyers Gedichtband <i>Schwarze Zeit</i> (1989)	218
IDENTITÄTSVERWIRRUNG in Erwin Grosches Theaterszenen und seiner Krimi-Groteske <i>Alle Gabelstaplerfahrer stapeln hoch</i> (1993)	227
GEWALTFANTASIEN in Ludwig Homanns Erzählungen und Romanen	242
KREBSERFAHRUNG (1) in Hans Dieter Schwarzes Roman <i>Rote Vogelschwärme</i> (1994)	251
ÜBERSPRUNGSHANDLUNGEN in Jörg Uwe Sauers Roman <i>Uniklinik</i> (1999)	256

IDENTITÄTSVERLUST in Martin Jürgens' Inszenierung von Robert Walsers Roman <i>Jakob von Gunten</i> (2000-2002)	266
KRANKHAFTES OBSESSIONEN in Judith Kuckarts Romanen <i>Kaiserstraße</i> (2006) und <i>Der Bibliothekar</i> (1998)	280
KREBSERFAHRUNG (2) in Michael Klaus' Romanen <i>Totenvogel Liebeslied</i> (2006) und <i>Tage auf dem Balkon</i> (2009)	288
SELBSTENTFREMUNG in Hans-Ulrich Treichels Romanen <i>Anatolin</i> (2008) und <i>Der Verlorene</i> (1998)	298
MUTTERVERLUST: Peter Wawerzineks Roman <i>Rabenliebe</i> (2010)	305
MINDERWERTIGKEITSGEFÜHLE in Andreas Mands Roman <i>Der zweite Garten</i> (2015)	321
DEPRESSIONEN in Tobi Katzes Roman <i>Morgen ist leider auch noch ein Tag. Irgendwie hatte ich von meiner Depression mehr erwartet</i> (2015)	331
NAHTODERFAHRUNG in Nina Georges Roman <i>Das Traumbuch</i> (2016)	345
TODESSEHNSUCHT in Tim Krohns gleichnamiger Erzählung (2017)	356
NO-RESTRAINT – Andreas Kollenders Roman <i>Von allen guten Geistern</i> (2017) über Ludwig Meyer, einen Pionier der Psychiatriebewegung	363
LEBENSÜBERDRUSS in Christoph Höhtkers Roman <i>Das Jahr der Frauen</i> (2017)	379
POSTTRAUMATISCHE BELASTUNGSSTÖRUNGEN in den Romanen Klaus Märkerts (2009-2019)	384

GRÖSSENWAHN in Jan Philipp Zymnys Roman <i>Grüß mir die Sonne</i> (2017)	395
AMNESIE in Christian Y. Schmidts Roman <i>Der letzte Huelsenbeck</i> (2018)	403
BINDUNGSLOSIGKEIT in Susan Krellers Jugendroman <i>Elektrische Fische</i> (2019)	413
SUIZIDGEFÄHRDUNG in Burkhard Spinnens Roman <i>Rückwind</i> (2019)	418
PHOBIEN in Helge Timmerbergs Reiseroman <i>Das Mantra gegen die Angst</i> (2019)	425
ADHS-SYMPТОМАТИК in Thorsten Nagelschmidts Roman <i>Arbeit</i> (2020)	431
VERLUSTERFAHRUNGEN in Michael Roes' Essayband <i>Melancholie des Reisens</i> (2020)	434
GESPALTENE WAHRNEHMUNG in Timon Karl Kaleytas Roman <i>Die Geschichte eines einfachen Mannes</i> (2021)	447
Dank	461